

# Rinteln hat zu viele Studenten

Joachim von Meien erzählt bei Sommeruni wilde Geschichten über das Leben an der alten Universität

VON JAKOB GOKL

**Rinteln.** Rinteln hat ein Problem. Rinteln hat ein Problem mit seinen Studenten. Sie feiern, sie saufen, sie raufen, sie verführen brave Bürgerstöchter und zu allem Überfluss übergießen sie nichts ahnende Bürger auch noch mit dem Inhalt ihres Nachttopfes. Das Bild, das Joachim von Meien von den Studenten der Rintelner Universität zeichnet, ist nicht gerade sympathisch.

Während der Sommeruni vom 9. bis zum 15. August wird von Meien, der im Brotberuf am Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Hannover arbeitet, zahlreiche Vorträge und Seminare halten. Unter anderem wird er den Studenten der Sommeruni erzählen, wie sich das Studentenleben zu der Zeit abgespielt hat, als Rinteln noch eine echte Universitätsstadt war. Und als Standort einer der wenigen Volluniversitäten dieser Zeit, ein wichtiger Wissensstandort war.

Die Studenten, die im August nach Rinteln kommen werden, werden hoffentlich ihre Nachttöpfe nicht in Rintelns Straßen ausleeren. Doch war das, so erzählt von Meien beiläufig, im 18. Jahrhundert noch alltäglich. Um niemanden mit dem übel riechenden Inhalt zu übergießen, waren alle Bür-

ger verpflichtet, dreimal „Kopfweg“ zu rufen. Studenten und Professoren dagegen, die mussten nur einmal vorwarnen. „Na, die werden sich einen Spaß daraus gemacht haben“, sagt von Meien.

Ihren Ruf konnten die Studenten damit bei den Bürgern ohnehin nicht viel mehr in den Dreck ziehen. Denn zeitgenössischen Dokumenten zufolge seien die Studenten nicht allzu beliebt bei der Bevölkerung gewesen. Zwar besuchten wohl nie mehr als 120 Studenten gleichzeitig die Universität in Rinteln. „Aber sie stellten

schon einen Staat in der Stadt dar“, erklärt der Sommeruni-Dozent.

Immer wieder kam es zu Prügeleien und tätlichen Auseinandersetzungen mit den Bürgern. „Es soll sogar einen Mordfall gegeben haben“, sagt von Meien. „Da haben sie im Suff wohl einen abgestochen.“ Denn im Gegensatz zu den Bürgern war es den Studenten in der damaligen Zeit erlaubt, einen Degen zu führen. Den sie natürlich auch zu ihrem Vorteil einzusetzen wussten.

Das Ungleichgewicht wurde noch dadurch verstärkt, dass

die jungen Studenten nicht der städtischen Gerichtsbarkeit unterstellt waren. Eine Situation, die wohl leidlich ausgenutzt wurde.

Eine neuzeitliche Universität sei auch nicht zu vergleichen mit einer Universität heute, erklärt von Meien. Allein das Alter unterschied sich schon massiv. „Das waren 14 bis 17 Jahre alte Bengels, die sich natürlich entsprechend benommen haben.“ Da man von Jugendschutz und Alkoholverbot damals nicht viel hielt, war auch der Alkohol ein wichtiger Bestandteil des Studentenlebens.

Um das staatliche Schankmonopol zu umgehen, wurde für die Studenten und Professoren eine eigene Universitätskommission eingerichtet, in der sie billig Alkohol trinken konnten.

Heute hat Rinteln zum Glück – oder leider – kein Problem mehr mit seinen Studenten. Nachdem die Universität im Jahr 1810 aufgelöst wurde, muss Rintelns Jugend zum Studieren in andere Städte ziehen. Doch einmal im Jahr nutzen Jugendliche, nicht nur aus Rinteln, sondern aus ganz Deutschland, die Chance, der jahrhundertealten universitären Tradition der Stadt zu folgen.

Während der Sommeruni vom 9. bis zum 15. August haben interessierte Jugendliche die Möglichkeit, in zahlreiche Studienrichtungen hineinzuschnuppern, sich an spannenden Seminaren und interessanten Workshops zu beteiligen und mitreißenden Vorträgen zu lauschen.

► **Hinweis:** Anmeldeschluss zur Sommeruni ist der 4. Juli. Der Standardpreis beträgt 117 Euro, der Sonderpreis für Teilnehmende aus dem Landkreis Schaumburg oder den Landkreisen Hameln-Pyrmont, Holzminden, Nienburg oder Schaumburg beträgt 95 Euro. Anmeldung: [www.sommeruni-rinteln.de](http://www.sommeruni-rinteln.de).



Studenten mit der damals typischen Kleidung sowie einem Degen. Und der Rintelner Student (ganz rechts) natürlich mit einem gut gefüllten Glas Wein

Museum Eulenburg